

Wiederaufnahme des ‚Faust‘

Wiederaufnahme des ‚Faust‘

Wiederaufnahme des ‚Faust‘

Bereits im ersten Jahr des Briefwechsels versuchte Schiller, Goethe zur Fortsetzung des ‚Faust‘ zu bewegen, vom dem seit 1790 ein gedrucktes Fragment vorlag. Am 22. Juni 1797, kurz bevor er zu seiner dritten Italienreise aufbrach (die wegen politischer Wirren bereits in der Schweiz endete), teilte Goethe überraschend mit, er werde die Arbeit wieder aufnehmen. Schiller möge die „Forderungen“ formulieren, die an eine Ausführung des Plans zu richten seien (31). Schiller antwortete umgehend und führte aus, dass „die Natur des Gegenstandes eine philosophische Behandlung“ fordere (32). Am selben Tag (23. Juni) legte Goethe laut Tagebuch ein „ausführlicheres Schema“ an. Einen Tag später dankte er Schiller und bat um weiteren Austausch (33). Schiller beschäftigte sich nochmals eingehend mit dem Fragment und stellte am 26. Juni die konzeptionellen Herausforderungen dar, die Goethe seiner Ansicht nach zu bewältigen haben würde (34).

In der Folgezeit blieb das Manuskript immer wieder liegen, so dass Schiller die Beendigung des ersten Teils nicht mehr erlebte. Dieser erschien im Frühjahr 1808, drei Jahre nach Schillers Tod.

Goethe an Schiller,
Weimar, 22. Juni 1797

Schreiberhand (Johann Jakob Ludwig Geist)

GSA 28/1050 Bl 109r

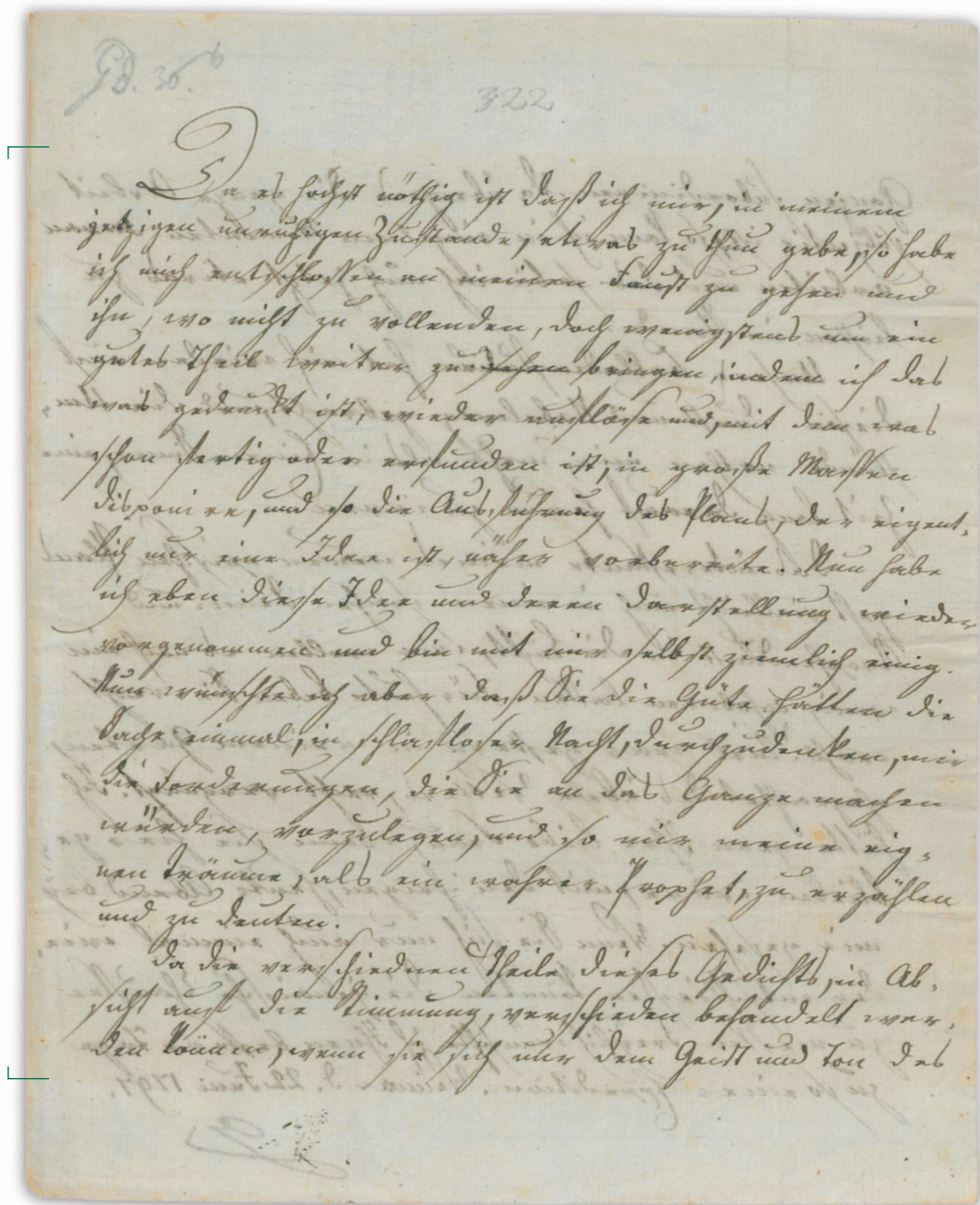
IS. 11

Da es höchst nöthig ist daß ich mir, in meinem jetzigen unruhigen Zustande, etwas zu thun gebe, so habe ich mich entschlossen an meinen Faust zu gehen und ihn, wo nicht zu vollenden, doch wenigstens um ein gutes Theil weiter zu ~~sehen~~ bringen, indem ich das was gedruckt ist, wieder auflöse und, mit dem was schon fertig oder erfunden ist, in große Massen disponire, und so die Ausführung des Plans, der eigentlich nur eine Idee ist, näher vorbereite. Nun habe ich eben diese Idee und deren Darstellung wieder vorgenommen und bin mit mir selbst ziemlich einig. Nun wünschte ich aber daß Sie die Güte hätten die Sache einmal, in schlafloser Nacht, durchzudenken, mir die Forderungen, die Sie an das Ganze machen würden, vorzulegen, und so mir meine eigenen Träume, als ein wahrer Prophet, zu erzählen und zu deuten.

Da die verschiednen Theile dieses Gedichts, in Absicht auf die Stimmung, verschieden behandelt werden können, wenn sie sich nur dem Geist und Ton des

IS. 21

Ganzen subordiniren. Da übrigens die ganze Arbeit subjectiv ist, so kann ich in einzelnen Momenten daran arbeiten und ~~das~~ so bin ich auch jetzt etwas zu leisten im Stande. [...]



Schiller an Goethe,
Jena, 23. Juni 1797

Eigenhändig

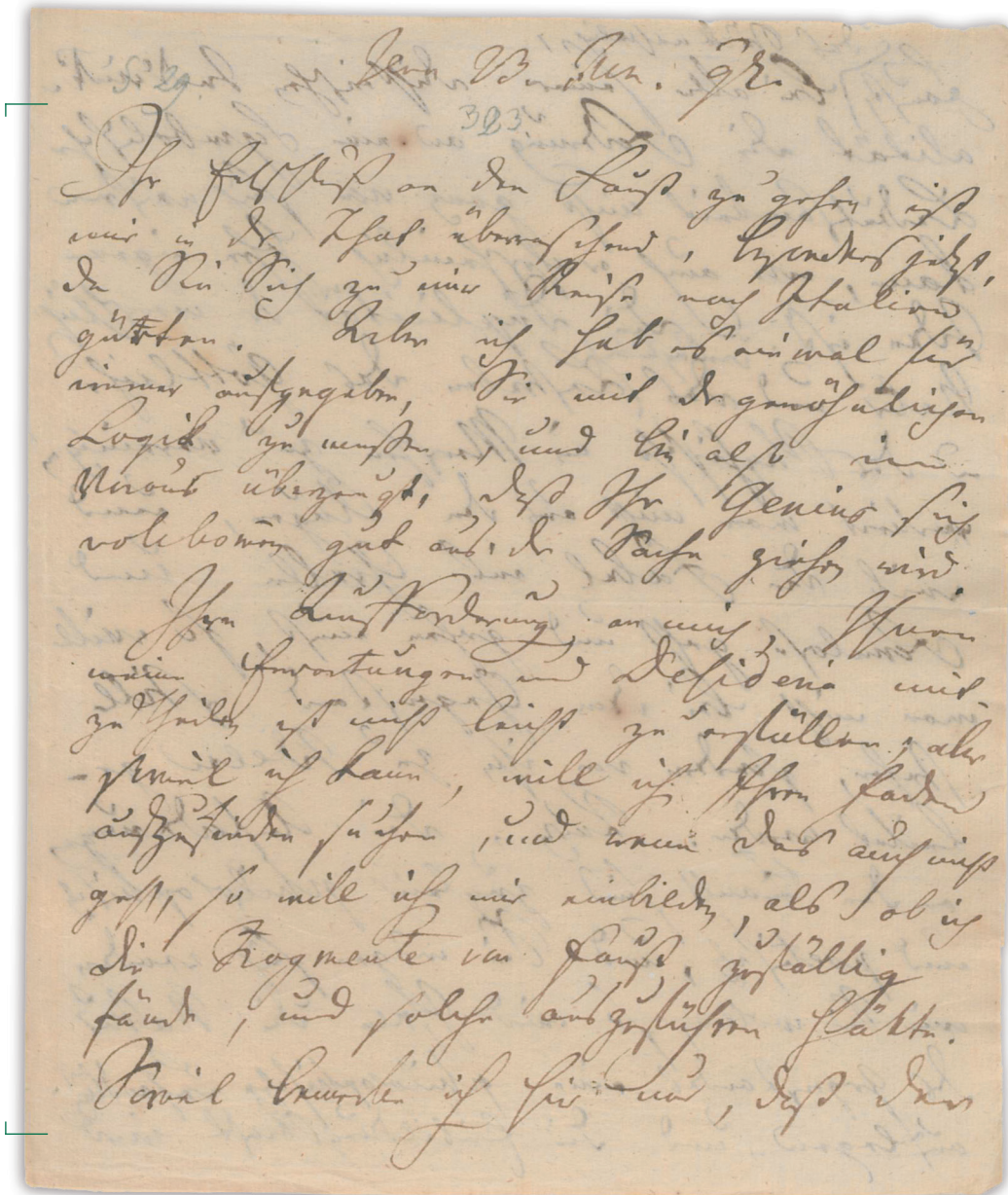
GSA 28/1050 Bl 111 (Faksimile)

IS. 11

Jena 23. Jun. 97.

Ihr Entschluß an den Faust zu gehen ist mir in der That überraschend, besonders jetzt, da Sie Sich zu einer Reise nach Italien gürten. Aber ich hab es einmal für immer aufgegeben, Sie mit der gewöhnlichen Logik zu messen, und bin also im Voraus überzeugt, daß Ihr Genius sich vollkommen gut aus der Sache ziehen wird.

Ihre Aufforderung an mich, Ihnen meine Erwartungen und Desideria mitzutheilen, ist nicht leicht zu erfüllen; aber soviel ich kann, will ich Ihren Faden aufzufinden suchen, und wenn das auch nicht geht, so will ich mir einbilden, als ob ich die Fragmente von Faust zufällig fände, und solche auszuführen hätte. Soviel bemerke ich hier nur, daß der



[S. 3] sich zum Dienst einer Vernunftidee bequemen
müssen.

Aber ich sage Ihnen damit schwerlich etwas
neues, denn Sie haben diese Forderung in
dem, was bereits da ist, schon in hohem
Grad zu befriedigen angefangen.

Wenn Sie jetzt wirklich an den Faust
gehen, so zweifle ich auch nicht mehr
an seiner völligen Ausführung,
welches mich sehr erfreut.

[...]

Goethe an Schiller,
Weimar, 24. Juni 1797

Schreiberhand (Johann Jakob Ludwig Geist),
mit Unterschrift („G“) von Goethe

GSA 28/1050 Bl 113r

IS. 11

Dank für Ihre ersten Worte über den wieder auflebenden Faust. Wir werden wohl in der Ansicht dieses Werkes nicht variiren, doch giebt's gleich einen ganz andern Muth zur Arbeit wenn man seine Gedanken und Vorsätze auch von außen bezeichnet sieht, und Ihre Theilnahme ist in mehr als Einem Sinne fruchtbar.

Daß ich jetzt dieses Werk angegriffen habe ist eigentlich eine Klugheitssache, denn da ich bei Meyers Gesundheitsumständen noch immer erwarten muß einen nordischen Winter zuzubringen, so mag ich, durch Unmuth über fehlgeschlagene Hoffnung, weder mir noch meinen Freunden lästig seyn und bereite mir einen Rückzug in diese Symbol- Ideen- und Nebelwelt mit Lust und Liebe vor.

Ich werde nur vorerst die großen erfundenen und halb bearbeiteten Massen zu enden und mit dem was gedruckt ist zusammen zu stellen suchen, und das so lange treiben bis sich der Kreis selbst erschöpft.

Leben Sie recht wohl fahren Sie fort mir etwas über Gegenstand und Behandlung zu sagen und schicken Sie mir die Balade ja. Weimar d. 24 Juni 1797. G

37. 324

Ich danke Ihnen sehr sehr sehr über das wieder auflebende Faust. Wir werden wohl in der Ansicht dieses Werkes nicht variiren, doch giebt's gleich einen ganz andern Muth zur Arbeit wenn man seine Gedanken und Vorsätze auch von außen bezeichnet sieht, und Ihre Theilnahme ist in mehr als Einem Sinne fruchtbar.

Daß ich jetzt dieses Werk angegriffen habe ist eigentlich eine Klugheitssache, denn da ich bei Meyers Gesundheitsumständen noch immer erwarten muß einen nordischen Winter zuzubringen, so mag ich, durch Unmuth über fehlgeschlagene Hoffnung, weder mir noch meinen Freunden lästig seyn und bereite mir einen Rückzug in diese Symbol- Ideen- und Nebelwelt mit Lust und Liebe vor.

Ich werde nur vorerst die großen erfundenen und halb bearbeiteten Massen zu enden und mit dem was gedruckt ist zusammen zu stellen suchen, und das so lange treiben bis sich der Kreis selbst erschöpft.

Leben Sie recht wohl fahren Sie fort mir etwas über Gegenstand und Behandlung zu sagen und schicken Sie mir die Balade ja. Weimar d. 24 Juni 1797.

Schiller an Goethe,
Jena, 26. Juni 1797

Eigenhändig

GSA 28/1050 Bl 115v-116r

IS. 11 [...]

IS. 21 [...]

Den Faust habe ich nun wieder gelesen und mir schwindelt ordentlich vor der Auflösung. Dieß ist indeß sehr natürlich, denn die Sache beruht auf einer Anschauung und solange man die nicht hat, muß ein selbst nicht so reicher Stoff den Verstand in Verlegenheit setzen. Was mich daran ängstigt ist, daß mir der Faust

gesteigt, die mir immer außerordentlich merkwürdig
erscheint, denn gar kein Lesebuch mehr. Auf
ist nun der Lustflüster, Jäger und Jägerwund
ein lauter Rhythmus zu den Ritterbürgern, und
überhaupt hängt sie der verurteilten Frau,
und die in diesem Gedichte zu sein haben,
an etwas Nordisch und Feudalisch an;
die grüßliche Heldin, an die Hexenmette
unablässig erinnert, und die das
weniger an, und die mit dem und neuen
Heldin, aber auf die wiederum gestrichen, kann
es mit dem Reclamieren.

Der Faust selbst ist nun wieder gelesen
und mir schwindelt ordentlich vor der
Auflösung. Dieß ist indeß sehr natürlich,
denn die Sache beruht auf einer Anschauung
und solange man die nicht hat, muß
ein selbst nicht so reicher Stoff den
Verstand in Verlegenheit setzen. Was mich
daran ängstigt ist, daß mir der Faust

seiner Anlage nach auf eine Totalität
 der Materie nach zu fordern scheint, wenn
 am Ende die Idee ausgeführt erscheinen
 soll, und für eine so hoch aufquellende
 Masse finde ich keinen poetischen Reif,
 der sie zusammenhält. Nun, Sie werden
 sich schon zu helfen wissen.

Zum Beispiel, es gehörte sich meines
 Bedünkens, daß der Faust in das handelnde
 Leben geführt würde, und welches Stück
 Sie auch aus dieser Masse erwählen, so scheint
 es mir immer noch seiner Natur eine zu
 große Umständlichkeit und Breite zu er-
 fordern.

In Rücksicht auf die Darstellung finde ich
 die große Schwierigkeit zwischen dem
 Spaß und dem Ernst glücklich durchzukommen,
 Verstand und Vernunft scheinen mir in diesem
 Stoff auf Tod und Leben miteinander zu
 ringen. Bei der jetzigen fragmentarischen
 Gestalt des Faustus fühlt man dieses sehr

IS. 31

seiner Anlage nach auch eine Totalität
 der Materie nach zu fordern scheint, wenn
 am Ende die Idee ausgeführt erscheinen
 soll, und für eine so hoch aufquellende
Materiale Masse finde ich keinen poetischen Reif,
 der es sie zusammenhält. Nun, Sie werden
 sich schon zu helfen wissen.

Zum Beispiel, es gehörte sich meines
 Bedünkens, daß der Faust in das handelnde
 Leben geführt würde, und welches Stück
 Sie auch aus dieser Masse erwählen, so scheint
 es mir immer durch seine Natur eine zu
 große Umständlichkeit und Breite zu er-
 fordern.

In Rücksicht auf die Behandlung finde ich
 die große Schwierigkeit zwischen dem
 Spaß und dem Ernst glücklich durchzukommen,
 Verstand und Vernunft scheinen mir in diesem
 Stoff auf Tod und Leben miteinander zu
 ringen. Bei der jetzigen fragmentarischen
 Gestalt des Faustus fühlt man dieses sehr

!S. 4| aber man verweißt die Erwartung auf das entwickelte Ganze. Der Teufel behält durch seinen Realism vor dem Verstand, und der Faust vor dem Herzen Recht. Zuweilen aber scheinen sie ihre Rollen zu tauschen und der Teufel nimmt die Vernunft gegen den Faust in Schutz.

Eine Schwierigkeit finde ich auch darin, daß der Teufel durch seinen Character, der realistisch ist, seine Existenz, die idealistisch ist aufhebt. Die Vernunft nur kann ihn glauben, und der Verstand nur kann ihn so wie er da ist, gelten lassen und begreifen.

Ich bin überhaupt sehr erwartend, wie die Volksfabel sich dem philosophischen Theil des Ganzen anschmiegen wird.

[...]

Zweiheit im Einklang

Erkundung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller

Ausstellung im Frankfurter Goethe-Haus vom 7. Mai bis 26. Juni 2011

Die gezeigten Handschriften stammen (mit Ausnahme der Nummern 14, 18 und 43) aus dem Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar (GSA)

Zur Ausstellung ist an der Kasse erhältlich:

Zweiheit im Einklang. Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe.

Von Silke Henke und Alexander Rosenbaum

Ausstellungsgestaltung: Sounds of Silence (Petra Eichler, Susanne Kessler)

Grafik: desres (Michaela Kessler, Kristina Voll)

Wandmalerei: Dani Muno

Restauratorische Betreuung: Waltraut Grabe

Konzept: Konrad Heumann, Bettina Zimmermann

© Frankfurter Goethe-Haus / Freies Deutsches Hochstift 2011

Gefördert von:



FRANKFURTER
GOETHE-HAUS
FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT

